

Frieden oder zumindest einen Waffenstillstand zwischen Frankreich und England<sup>87</sup>.

Im März 1208 also wuchs dem nur wenige Monate zuvor ausgerufenen antihäretischen Kreuzzug in der päpstlichen Politik eine nun nicht länger mehr aufschiebbare und 'notwendige' Priorität zu, sowohl als Reaktion auf den heimtückischen Anschlag wie auch als einem nun endlich eingesetzten Instrument gegen die häretische Gefahr. Mit dem Tod des Legaten trat in einer bereits zuvor komplizierten und schwierigen Situation ein bislang fehlender, stark emotionaler Faktor hinzu: das Gefühl einer manifesten Bedrohung durch die Häretiker; auch wenn die Anschuldigungen sich noch auf die juristischen Folgen der spektakulären Tat konzentrierten.

Trotz des Widerstandes von Philipp II., der gegen die Art der Kampfführung gegen die einer Komplizenschaft mit den Häretikern verdächtigten Barone protestierte, setzte der Kreuzzug sich in Bewegung. Mit dem Entschluß einiger Fürsten wie des Herzogs von Burgund und des Grafen von Nevers, das Kreuz zu nehmen, war in einer

---

87) Innocenz III., Reg. XI 30, MIGNE PL 215 Sp. 1360. Hier zeigt sich, wie das *negotium pacis et fidei* angesichts seiner Bedeutung schon von Anfang an dazu tendieren mußte, zusätzlich zum französischen Königreich auch andere Mächte miteinzubeziehen. (Beachtenswert ist auch, daß der Papst über eine mangelnde 'Prävention' des Problems klagte, die allerdings durch den Kriegszustand zwischen Frankreich und England bedingt war; vgl. Reg. XI 31, ebd. Sp. 1360). Doch noch ein weiterer Brief vom März 1208 enthält Bemerkenswertes zu den hier behandelten Problemen, nämlich Reg. XI 33, ebd. Sp. 1361 f.: In ihm beauftragte der Papst die Bischöfe von Paris und Nevers sowie den Erzbischof von Tours, den französischen König und die *nobiles et magnates* des Königreichs zu bewegen *ad conciliandam pacem in Christo et haereticos expugnandos*. Damit sollte ein Sündenerlaß verbunden sein entsprechend einer *forma*, die der Pariser Bischof seitens des Papstes erbeten hatte: Doch warum eigentlich hatte er bitten müssen? War jenes Ablassversprechen in den vorausgegangenen päpstlichen Schreiben nicht ausreichend? Erst in diesem Moment scheint sich also die Perspektive einer möglichen (zu erhoffenden, zu beschleunigenden, aber nicht automatisch eintretenden und nicht erzwingbaren) Reaktion seitens der Laien wirklich aufgetan zu haben. Doch warum reagierten die französischen Barone erst nach dem März jenes Jahres auf die wiederholten Bitten des Papstes? Man faßt hier vielleicht ein zusätzliches Element dieses *negotium*: Offenbar hatte man, auf Anraten der französischen Bischöfe, mehr anbieten müssen als bislang geschehen. Aber der Auftrag der Adressaten beschränkte sich nicht auf die Laien; er sollte auch die Geistlichkeit miteinbeziehen und für eine Unterstützung gewinnen, die man sich primär wohl als eine ökonomische und propagandistische (Predigt) vorzustellen hat. Alles in allem zeichneten sich die Konturen dessen ab, was dann der Albigenserkreuzzug werden sollte.